

Kompositionswettbewerb

Ein Sextett für die Orgel

Wenn im September nächsten Jahres erstmals die neue Orgel der Hochschule für Musik in Mainz erklingt, soll auch ein eigenes zu diesem Anlass geschriebenes Stück zu hören sein: ein zweisätziges Werk für Orgel und Blechbläsersextett von acht bis zehn Minuten Dauer. Die Hochschule hat hierfür einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben, dessen erster Preis mit 3000 Euro dotiert ist. Sinesendeschluss für die Beiträge ist der 31. Dezember. Die Orgel im Neubau der Musikhochschule auf dem Uni-Campus bekommt drei Manuale und 36 Register. Errichtet wird sie von der Schweizer Firma Goll. (zos.)



Foto: Althoff

Drittmittelrekord

Ein Plus von sieben Prozent

Um fast sieben Prozent hat die Frankfurter Universität im vergangenen Jahr ihre Drittmittel-Einnahmen gesteigert. Die Forscher der Hochschule warben von staatlichen und privaten Förderern 120,3 Millionen Euro ein, 2007 waren es 112,5 Millionen. Damit ist der Anteil der Drittmittel am Gesamtbudget deutlich über 30 Prozent gestiegen. Zu Beginn des Jahrzehnts hatte die Summe der Zuwendungen, die nicht aus dem Landesetat stammten, noch bei 45 Millionen Euro gelegen. Besonders stark war der Zuwachs 2008 bei den EU-Mitteln: Hier verdoppelte sich die Summe gegenüber 2007 auf 14 Millionen Euro. Die Zuschüsse von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gingen von 44 auf 42 Millionen Euro zurück. Uni-Präsident Werner Müller-Esterl erwartet, dass die Drittmittel-Einnahmen in diesem Jahr trotz der Wirtschaftskrise zumindest konstant bleiben. (zos.)

Lehrstück

Eine Komödie vom Professor

Dass der geistige Horizont von Informatikern durch die Kanten des Rechnerbildschirms definiert sei, ist ein gängiges Vorurteil. Widerlegt wird es durch Sven Eric Panitz, Professor an der Fachhochschule Wiesbaden. Er bereichert mit seinen Talenten nicht nur Computer-, sondern auch Theaterprogramme. Als Erstes den Spielplan der Showbühne Mainz, die am Donnerstag eine Komödie von Panitz uraufführen wird. „Die Frau, die man nach dem Sex abschalten kann“ lautet der Titel des Stücks, das starke Bezüge zum Fachgebiet des Autors aufweist: Laut Pressetext handelt es von einer verstandbegabten Katalogpuppe, die ihren Besitzer mit messerscharfer Logik an den Rand des Wahnsinns treibt. Mit dem Thema Künstliche Intelligenz befasse sich Panitz auch in seinen Lehrveranstaltungen, schreibt die FH. Offen lässt sie, wie viele Credit Points es für den Theaterbesuch gibt. (zos.)

Verhandlungspoker

Kein AStA für die Goethe-Uni

Vor knapp drei Monaten haben die Studenten der Frankfurter Universität ihr Parlament gewählt, längst sind die Stimmen ausgezählt und die Sitze verteilt – aber einen neuen AStA gibt es immer noch nicht. Alles wie gehabt also: Auch 2008 konnten sich die Fraktionen lange nicht auf eine „Regierung“ einigen. Jetzt sind Gespräche zwischen Jusos, Grünen und vier kleinen Gruppen gescheitert. Juso-Sprecher Dominik Delp hofft dennoch auf eine Einigung mit den Grünen und zumindest einer der Mini-Fraktionen. Bis dahin bleiben die AStA-Vorsitzenden Nadia Sergan und Jonas Erkel kommissarisch im Amt. (zos.)



Foto: Althoff

EU spielen, EU verstehen

Studenten simulieren Parlament in Straßburg

manz, MAINZ. Es gibt sie doch – Menschen, die sich für die Europäische Union interessieren: Seit gestern debattieren 120 Studenten aus Europa im EU-Parlamentsgebäude in Straßburg. Es ist ein Planspiel, bei dem sie für drei Tage in die Rollen von Parlamentariern, Lobbyisten, Journalisten und Ministern des Europäischen Rates schlüpfen. Sie wollen über zwei Gesetzesvorschläge verhandeln: Der eine soll dazu dienen, den CO₂-Ausstoß zu verringern, der andere das europäische Wahlrecht vereinheitlichen. „Wir wollen, dass die Leute besser verstehen, wie die EU Gesetze macht, wie Politik funktioniert“, sagt Philipp Obenauer, der die Simulation „Model European Union“ organisiert.

Beim ersten Planspiel im vergangenen Jahr war der 23 Jahre alte Politik- und Wirtschaftsstudent aus Mainz selbst Teilnehmer. „Sogar als Politikstudent kenne ich die Prozesse der Europäischen Union nicht so genau“, hat er festgestellt. Im Oktober 2008 gründete er mit 19 weiteren Studenten aus acht EU-Ländern den Verein Beta (Bringing Europeans Together Association). Er soll den Austausch junger Europäer fördern und ihnen die EU näherbringen. Viele Bürger hätten keine Beziehung zu Brüssel und Straßburg, sagt Obenauer: „Die Menschen sind der EU nicht grundsätzlich abgeneigt. Sie ist aber zu komplex und deshalb nicht greifbar.“

Beta finanziert das Projekt mit Hilfe der EU-Kommission und Sponsorengeld, etwa 50 000 Euro beträgt das Budget. Rund 500 Studenten verschie-

„Die Menschen sind der EU nicht abgeneigt. Sie ist aber zu komplex und deshalb nicht greifbar.“

Philipp Obenauer,
Organisator des Planspiels

dener Fachrichtungen aus 23 EU-Ländern haben sich beworben, wie Obenauer berichtet. Die 120 Teilnehmer habe Beta gleichmäßig nach ihrer Herkunft den Akteursgruppen zugeteilt, die größte Delegation mit 20 Studenten komme aus Deutschland. „Das entspricht auch den Mehrheitsverhältnissen im EU-Parlament“, sagt Obenauer. Die Organisatoren hätten jedem Ratsminister ein fremdes Land und den Parlamentariern eine Fraktion zugeteilt. Jede politische Richtung sei vertreten, von den Grünen bis zu den Rechtsextremen. „Die gehören nun mal dazu“, meint Obenauer, „wenn jemand etwas verändern will, muss er jede Couleur verstehen und sich auch da hineinsetzen, sonst bewegt sich nichts.“

Während der Simulation treffen sich die Studenten in Ausschüssen und Fraktionssitzungen, beraten sich, geben Erklärungen ab und reichen Änderungsanträge zu den beiden Gesetzen ein, so wie es das wirkliche Parlament und der Rat auch tun. „Politiker sein ist ein knochenharter Job, das ist vielen nicht bewusst“, findet Obenauer.

Tobias Doll fährt lieber als Journalist nach Straßburg. Der Mainzer Archäologiestudent soll über die Debatten berichten und bei den Pressekonferenzen nach der Sitzung kritische Fragen stellen. „Jeden Tag erscheinen mehrere Zeitungen, jeweils eine DIN-A4-Seite, alles auf Englisch“, sagt Doll. Dabei seien das Boulevardblatt und die Wirtschaftszeitung genauso vertreten wie die linksliberalen und konservativen Medien. Um sich auf seine Aufgabe vorzubereiten, hat Doll in den Wochen vor der Simulation viel Zeitung gelesen: „Ich muss wissen, wie in den verschiedenen Ländern über das Thema gedacht wird und wie die großen europäischen Zeitungen darüber schreiben.“

Philipp Obenauer spielt dieses Jahr bei der Simulation nicht mit: Er hat mit der Koordination genug zu tun. Am 7. Juni geht er aber „selbstverständlich“ zur Europawahl. Er hoffe, dass sich mit der Simulation die Distanz zwischen Europa und den Europäern ein wenig verringere und mehr Menschen ihre Stimme abgeben. Schließlich gehe es dann um das echte EU-Parlament.

„Erfüllung von Kernaufgaben in Gefahr“

Das Studentenwerk Darmstadt klagt, es bekomme vom Land zu wenig Geld. In Frankfurt beschwert man sich nicht laut, hat aber Wünsche an die Regierung.

Von Sascha Zoske

RHEIN-MAIN. Nach Ansicht von Sebastian Braun ist die hessische Regierung dabei, die Institution der Studentenwerke ad absurdum zu führen. Der Anteil der Landeszuschüsse an deren Etats sei in den vergangenen Jahren auf zehn Prozent gesunken, den Rest müssten die Studentenwerke mit ihren Einnahmen und den Sozialbeiträgen der Hochschulwürde decken. „Die Studierenden fördern sich mittlerweile also selbst“, folgert der Sozialreferent des AStA der Technischen Universität Darmstadt. „Das widerspricht dem Sinn der Studentenwerke.“

Ulrike Laux gibt Braun im Prinzip recht. Die Geschäftsführerin des Studentenwerks Darmstadt legt eine Tabelle vor, die zeigt, wie viel Geld ihre Einrichtung seit 1990 vom Staat bekommen hat. Tatsächlich lag damals der Anteil der Landesförderung, Bafög nicht eingerechnet, noch bei 25,5 Prozent; für das laufende Jahr hingegen wird bei einem Gesamt-Etat von 19,1 Millionen Euro eine Zuschussquote von 10,4 Prozent erwartet.

Für die Arbeit des Studentenwerks hat das schwerwiegende Folgen, wie Laux berichtet. „Die Erfüllung unserer Kernaufgaben ist in Gefahr.“ Weil aus Wiesbaden immer weniger Geld komme, müssten zum Beispiel Reparaturen in den Wohnheimen verschoben werden. Studenten hätten sich deswegen beschwert oder seien gar nicht erst eingezogen. „Es ist absehbar, dass manche Wohnungen bald nicht mehr vermietet sein werden.“ Systematisch spart das Land bei den Mensen- und Wohnheimbetreibern offenbar nicht. Die Gesamtausgaben lagen in den Jahren 2005 bis 2008 stets zwischen 16,2 und 16,7 Millionen Euro, wie Ulrich Adolphs, Sprecher des Wissenschaftsministeriums, mitteilt. Konrad Zündorf, Geschäftsführer des Studentenwerks Frank-



Ohne Subventionen nicht zu betreiben: Die Mensa auf dem Westend-Campus der Frankfurter Universität, das Studentenwohnheim Karlshof in Darmstadt. Fotos Bergmann, Kretzer

furt, will denn auch das Wort „Unterfinanzierung“ nicht in den Mund nehmen. Einen Rückgang der Landesmittel hat er zumindest für die jüngere Vergangenheit nicht zu beklagen; zwischen 2004 und 2008 lagen die Zuwendungen ohne Bafög und Betreuungszuschüsse meist um die drei Millionen Euro. Zündorf lobt zudem, dass das Land viel in den Aufbau neuer Gastronomie etwa auf dem Frankfurter Westend-Campus investiert habe. Aber auch er ist nicht wunschlos glücklich: An

den Standorten der fünf Hochschulen, für die sein Haus zuständig sei, gebe es zu wenig Wohnraum. Für die insgesamt 50 700 Studenten stünden lediglich 1815 Plätze zur Verfügung. Nur durch das Engagement der Kirchen und privater gemeinnütziger Anbieter werde die Unterbringungsquote von 3,5 auf sieben Prozent aufgebessert. Das sei gemessen am Bedarf im teuren Rhein-Main-Gebiet aber immer noch zu wenig. Gerne würde Zündorf den Studenten zudem mehr Angebote auf den Ge-

Heute Klausur, morgen Klassenarbeit

Ein Studium muss nicht erst nach dem Abitur beginnen. Schon vorher können Schüler an einigen Universitäten Veranstaltungen besuchen. Angebote gibt es unter anderem an den Universitäten Frankfurt und Mainz. An der Gutenberg-Uni studieren derzeit 29 Schüler. Über die Zulassung entscheiden nicht nur gute Noten, sondern auch Einsatz und Interesse für das Studienfach. Drei Beispiele.

Von Matthias Wyssuwa



Christoph Burchert

Frühstarter

Es gibt in der Familie von Christoph Burchert eine Anekdote, die belegen soll, dass er schon immer für ein Studium der Informatik bestimmt war. Neun Jahre alt soll er gewesen sein, als er allein durch eine Bücherei schlenderte, um schließlich bei den Informatikbüchern stehenbleiben und zu blättern. Im gleichen Jahr programmierte er schon sein erstes Computerspiel – ein Quiz. „Kein großes Ding“, sagt er heute, da er mit 17 Jahren schon im dritten Semester Informatik an der Uni Mainz studiert. Auf das dortige Angebot ist er durch Zufall aufmerksam geworden. „Ich habe im Internet gesucht, wo ich nach dem Abitur alles studieren kann. So bin ich auf das Frühstudium gestoßen.“ Seine Eltern haben ihn unterstützt, und auch die Schulleitung hat ihm den Hörsaalbesuch erlaubt. Dabei ist Burchert kein sonderlich guter Schüler. „Mein Schnitt liegt ungefähr bei 2,4“, sagt er. „Ich bin kein Überflieger.“



Kerstin Rauwolf

Überfliegerin

Kerstin Rauwolf ist eine Musterschülerin. Die Zwölfklässlerin hat einen Notendurchschnitt von ungefähr 1,2, sie gibt Nachhilfe in Latein, Mathe und Englisch – und sie studiert im zweiten Semester an der Mainzer Uni. Die Achtzehnjährige sagt, sie habe nicht mehr länger mit dem Studium warten mögen. „Ich wollte an die Uni, um mehr zu lernen.“ Im ersten Anlauf wurde sie noch abgelehnt, sie war zu jung. Beim zweiten Versuch hat es geklappt. Jetzt studiert sie Betriebswirtschaft, im ersten Semester besuchte sie noch Chemiekurse. „Ich interessiere mich für beide Fächer sehr“, sagt sie. „Ich mag das analytische Arbeiten, die logischen Prozesse.“ Dabei war ihr Studienfachwechsel nach dem ersten Semester durchaus eingeleitet, wie sie erläutert. „Ich will mich auch ausprobieren und herausfinden, welches der beiden Fächer ich nach dem Abitur in Vollzeit studieren möchte.“



Paul Hänsel

Terminplaner

Paul Hänsels Leidenschaft gehört der Physik. Er studiert aber im zweiten Semester BWL. „In der Physik bin ich nicht talentiert genug“, sagt er. Und außerdem würde er gerne in der Wirtschaft arbeiten, am liebsten als Unternehmensberater. Hänsel ist 18 Jahre alt und besucht die zwölfte Klasse eines Gymnasiums. Das Studium falle ihm nicht immer leicht, sagt er, und auch in der Schule sei es schwer geworden, den Notenschnitt zu halten. Von seinen Klassenkameraden erfährt er nicht nur Unterstützung. „Da sind einige schon neidisch.“ Als er eine Klausur nur mäßig bestanden habe, habe er bemerkt, wie er hinter seinem Rücken als „Möchtegern-Intellektueller“ verspottet worden sei. „Das ist schade, aber ich komme gut damit klar.“ Zumindest habe er schon gelernt, was es heißt zu studieren – und dass er einen Terminplaner braucht. „Anders kann ich mir all meine Termine gar nicht merken.“

Fotos Cornelia Sick

STUDIERN IN RHEIN-MAIN



Vorträge

28. APRIL: „Rückkehr der Religion? Von der Ambivalenz eines zeitdiagnostischen Schlagwortes“, Vortrag von Karl Kardinal Lehmann, Auftaktvorlesung zur Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur „Weltreligionen – Verstehen, Verständigung, Verantwortung“, 18.15 Uhr, Mainz, Universität, Neubau Recht und Wirtschaft, Hörsaal RW 1, Jakob-Welder-Weg 9.

„Kunst und Tatortfotografie?“, Vortrag von Franz-Jürgen Zöllner vom Erkennungsdienst des Hessischen Landeskriminalamts, 19 Uhr, Offenbach, Hochschule für Gestaltung, Raum 101, Schlossstraße 31.

„Kulturlandschaft Rheinhessen – neue archäologische Erkenntnisse“, Vortragsreihe „Architektur“, Referent Gerd Rupprecht, 19 Uhr, Mainz, Fachhochschule, Aula, Holzstraße 36.

29. APRIL: „Heinrich Hoffmann und der Struwwelpeter“, Vortragsreihe des Instituts für Jugendbuchforschung im Rahmen der Deutsche-Bank-Stiftungsgastprofessur „Wissen und Gesellschaft“, Referentin Marianne Leuzinger-Bohleber vom Frankfurter Sigmund-Freud-Institut, 19 Uhr, Frankfurt, Universität, Campus Westend, Casino, Grünburgplatz 1.

„Wal(h)re Kunst?“, Vortrag, Veranstaltungsreihe „Experten im Kunstbetrieb“, Referentin Linde Rohr-Bongard, Herausgeberin des „Kunstkompass“, Veranstalter Institut für Kunstgeschichte und Van der Koelen Stiftung für Kunst und Wissenschaft, 18.15 Uhr, Mainz, Universität, Institut für Kunstgeschichte, Hörsaal 4, Stock, Binger Straße 26.

30. APRIL: „Fehlparfömen beim Wein“, Ringvorlesung „Weinwissenschaft“, Referent Gottfried Uden, 18 Uhr, Mainz, Universität, Forum universitätis, Hörsaal 16, Johann-Joachim-Becher-Weg 4.

4. MAI: „Krankheit und Tod berühmter Persönlichkeiten: Alexander der Große“, Vortrag von Volker Hentschel, 17.15 Uhr, Mainz, Universität, Gebäude 205, Saal F 231, Langenbeckstraße 1.

„Schminken, Tätowieren – Veränderungen der Haut im alten Ägypten“, Vortrag von Angelika Lohwasser, Veranstalter Freundeskreis Ägyptologie, 18.30 Uhr, Mainz, Universität, Philosophikum, Hörsaal P 204, Jakob-Welder-Weg.

Konzerte und Theater

28. APRIL: „Die Geschworenen“, Premiere, Aufführung der Schauspielgruppe „Theater an der Fachhochschule“, Regie Nils Volker, 20 Uhr, Frankfurt, Fachhochschule, Gebäude 2, Untergeschoss, Gleimstraße 3, weitere Termine: 30. April bis 2. Mai sowie 6., 7. und 9. Mai.

30. APRIL: „Jazzforum“, Konzert mit dem „Joe Davidian Trio“, Joe Davidian (Piano), Jamie Ousley (Bass), Austin McMahon (Schlagzeug), 12.30 bis 14 Uhr, Mainz, Hochschule für Musik, Jazzraum, Jakob-Welder-Weg 28.

„Die erste Walpurgisnacht“, Konzert des Hochschulchors und Hochschulorchesters mit Werken von Mendelssohn und Schumann, Leitung Winfried Toll, 19.30 Uhr, Frankfurt, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Eschersheimer Landstraße 29–39.

1. MAI: „Danze d'amore“, Konzert des Kammerorchesters an der TU Darmstadt mit Werken von Bruch und Dvořák, Leitung Andreas Hotz, Solist Nick Shay Deutsch (Oboe), 19.30 Uhr, Darmstadt, Universität, Johanneskirche, Liebigstraße 11.

Verschiedenes

28. APRIL: „Jobbörse meet“, Firmenkontaktnesse, 10 bis 16 Uhr, Frankfurt, Fachhochschule, Gebäude 4, Kleiststraße 7, Programm im Internet unter www.fh-frankfurt.de/meet.

2. MAI: „Bachelor Campustag“, Informationen zum Bachelor-Studium, Oestrich-Winkel, European Business School, Schloss Reichartshausen, Rheingaustraße 1, Anmeldung und Informationen im Internet unter www.ebs.de.

3. MAI: „Rheingautag“, Studenten der European Business School laden zur Feier auf den Campus ein, 12 bis 17 Uhr, Oestrich-Winkel, European Business School, Schloss Reichartshausen, Rheingaustraße 1, Programm im Internet unter www.rheingautag.de.

4. MAI: „Digital Media“, Informationen zu den Studiengängen, Gespräche mit Studenten und Dozenten, 16 Uhr, Darmstadt, Fachhochschule, Campus Dieburg, Hörsaal 14/08, Max-Planck-Straße.

hochschulseite @ faz.de – Das Team der Hochschulseite freut sich über Terminhinweise, Anregungen und Kritik per E-Mail.